



1924-03-18

## "Shackletons letzte Südpolexpedition."

Lilly Klaudy

Follow this and additional works at: [https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay)

 Part of the [German Literature Commons](#)

Digital Archive Source:

<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp&datum=19240318&seite=16&zoom=33>

---

### BYU ScholarsArchive Citation

Klaudy, Lilly, "Shackletons letzte Südpolexpedition." (1924). *Essays*. 557.

[https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf\\_essay/557](https://scholarsarchive.byu.edu/sophnf_essay/557)

This Article is brought to you for free and open access by the Nonfiction at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Essays by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact [scholarsarchive@byu.edu](mailto:scholarsarchive@byu.edu), [ellen\\_amatangelo@byu.edu](mailto:ellen_amatangelo@byu.edu).

[„Shackletons letzte Südpolexpedition.“] Polo-Film.

Zu den größten und rühmenswertesten Verdiensten des Films zählt es unstreitig, daß er die Anschauung von Wesen, Dingen und Ereignissen vermitteln hilft, die sonst vielfach den meisten Menschen fremd und unerreichbar bleiben müßten. Spielt das Gebotene dann außerdem in einem Rahmen, der an sich lebenswert und reich an pittoresker landschaftlicher Schönheit ist, so wird der Film zur Quelle doppelten Genusses, zu einem Erlebnis von nachhaltiger Wirkung. In die Kategorie dieser wirklich eindrucksvollen Kinowerke gehört der gefilmte Bericht über Shackletons letzte Forschungsreise. Mit dem Auslaufen des kleinen widerstandsfähigen Dampfers „Quest“ und einer Vorführung der interessantesten Fahrtsteilnehmer – an der Spitze der Expeditionsleiter Sir Ernest Shackleton, dann Polarforscher Frank Wild, die Aerzte Dr. Macklin und Doktor Ilroy, Kapitän Luffey und, *last, not least* Query und Questie, Schiffshund und Schiffskatze – beginnend, zeigt die Bilderreihe, Entwicklung und Verlauf dieser denkwürdigen Unternehmung in zahlreichen wunderschönen Aufnahmen. Selbstredend bildet das auf diese Weise Vorgeführte nur einen Ausschnitt aus dem Gesamtbild dessen, was den Tapferen auf ihrer Forschungsfahrt an Eindrücken, Schicksalen und Erlebnissen zuteil geworden sein mag. Indes es genügt, um die Mühsal und Beschwerlichkeit solch eines Wagnisses erkennen und es andererseits begreiflich erscheinen zu lassen, daß Shackleton wieder und immer wieder nach seiner geliebten Polarwelt zurückverlangte. Von London führt die Fahrt unter Grüßen und Tücherschwenken einer tausendköpfigen begeisterten Menge durch die Themsemündung in die See hinaus, dann südwärts bis Lissabon, wo der erste Defekt ausgebessert werden muß, später über den Aequator nach Südamerika. Einsame Inseln, Walfischfänger, der größte Segler der Welt, ein nichtsdestoweniger ungemein graziöses Ding, ziehen vorbei; die seltsame Fauna ferner Zonen präsentiert sich plätschernd, krabbelnd, rudern und flügel-schlagend. Plötzlich schimmert es weiß über dem Meeresspiegel: die ersten treibenden Schollen! In bedrohlicher Nähe bauen die schwimmenden Eisberge der Antarktis sich auf. Schließlich liegt die „Quest“ wie festgebannt – eingefroren! Unüberwindliche Hindernisse zwingen zu vorzeitiger Umkehr. Wundervoll die Bilder der leicht bewegten und stürmischen See. Dann die einsamste Insel der Welt, Tristan da Cunha. Zuletzt ergreifend die schlichte stille Totenfeier zu Grijwiken, wo er, den die Region des ewigen Eises so unwiderstehlich angezogen, von der Besatzung der „Quest“ am 5. Januar 1922 in Schnee und Eis zur letzten Ruhe bestattet wurde. Ein wehmütiger Ausklang: das Finale eines ernsten bedeutsamen Forscherlebens. . . . Bewunderns- und dankenswert auch Geschicklichkeit, Mut Opferfreude des Operateurs, der all das Sehens- und Erlebenswerte im Bilde festgehalten und zum Besten Tausender in die Heimat mitgebracht hat.

L-y K-y.

[„Shackletons letzte Südpol-  
expedition.“] Polar-Film. Zu den größten  
und rühmendwertesten Verdiensten des Films  
zählt es unstreitig, daß er die Anschauung von  
Wesen, Dingen und Ereignissen vermitteln hilft,  
die sonst vielfach den meisten Menschen fremd  
und unerreichbar bleiben müßten. Spielt das  
Gebotene dann außerdem in einem Rahmen, der  
an sich sehenswert und reich an pittoresker  
landschaftlicher Schönheit ist, so wird der Film  
zur Quelle doppelten Genusses, zu einem Erlebnis  
von nachhaltiger Wirkung. In die Kate-  
gorie dieser wirklich eindrucksvollen Kinowerke  
gehört der gefilmte Bericht über Shackletons  
letzte Forschungsreise. Mit dem Auslaufen des  
kleinen widerstandsfähigen Dampfers „Quest“  
und einer Vorführung der interessantesten Fahrt-  
teilnehmer — an der Spitze der Expeditions-  
leiter Sir Ernest Shackleton, dann Polarsforscher

Frank Wild, die Aerzte Dr. Madelin und Doktor Iron, Kapitän Ruffen und, last, not least Query und Questie, Schiffshund und Schiffshäke — beginnend, zeigt die Bilderreihe Entwicklung und Verlauf dieser denkwürdigen Unternehmung in zahlreichen wunderschönen Aufnahmen. Selbstredend bildet das auf diese Weise Vorgeführte nur einen Ausschnitt aus dem Gesamtbild dessen, was den Tapseren auf ihrer Forschungsfahrt an Eindrücken, Schicksalen und Erlebnissen zuteil geworden sein mag. Indes es genügt, um die Mühsal und Beschwerlichkeit solch eines Wagnisses erkennen und es andererseits begreiflich erscheinen zu lassen, daß Shackleton wieder und immer wieder nach seiner geliebten Polarwelt zurückverlangte. Von London führt die Fahrt unter Grützen und Tücher- schwenken einer tausendköpfigen begeisterten Menge durch die Themsemündung in die See hinaus, dann südwärts bis Lissabon, wo der erste Defekt ausgebessert werden muß, später über den Aequator nach Südamerika. Einsame Inseln, Walfischfänger, der größte Segler der Welt, ein nichtsdestoweniger ungemein graziöses Ding, ziehen vorbei; die seltsame Fauna serner Zonen präsentiert sich plätschernd, krabbelnd, rudernd und flügelschlagend. Plötzlich schimmert es weiß über dem Meeresspiegel: die ersten treibenden Schollen! In bedrohlicher Nähe bauen die schwimmenden Eisberge der Antarktis sich auf. Schließlich liegt die „Quest“ wie festgebannt — eingefroren! Unüberwindliche Hindernisse zwingen zu vorzeitiger Umkehr. Wundervoll die Bilder der leicht bewegten und stürmischen See. Dann die einsamste Insel der Welt, Tristan da Cunha. Zuletzt ergreifend die schlichte stille Totenseier zu Gristviken, wo er, den die Region des ewigen Eises so unwiderstehlich angezogen, von der Besatzung der „Quest“ am 5. Januar 1922 in Schnee und Eis zur letzten Ruhe bestattet wurde. Ein wehmütiger Aushklang: das Finale eines ersten bedeutsamen Forscherlebens. . . . Bewunderns- und dankenswert auch Geschicklichkeit, Mut und Opferfreude des Operateurs, der all das Sehens- und Erlebenswerte im Wilde festgehalten und zum Besten Tausender in die Heimat mitgebracht hat.